©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Autorreferate einschlägiger Arbeiten, die 1966 aus dem Zoologischen Institut veröffentlicht wurden

Dorn, M., R. Becker und F. Tietze: **Untersuchungen zum Nahrungsspektrum der Pute bei der Waldweide.** Arch. f. Geflügelz. u. Kleintierk. **15** (1966) 215—227.

Mit Hilfe einer selbstentwickelten Fistel, die es ermöglicht, die Nahrung dem Kropf der Pute zu entnehmen, wurde das während der Waldweide aufgenommene Freifutter untersucht. Die Weide erfolgte in definierten Biotopen, deren Angebot an pflanzlichem und tierischem Freifutter während der Vegetationsperiode unter Kontrolle stand. Der Vergleich von vorhandener und aufgenommener Biomasse ergab eine weitgehende qualitative Übereinstimmung. Der tierische Anteil des Kropfinhaltes entspricht im wesentlichen den Käscherproben, stellt im Durchschnitt jedoch nur 10 % der insgesamt aufgenommenen Futtermenge dar. Den Hauptanteil haben daran die Insekten *(Orthoptera, Diptera, Heteroptera* und *Coleoptera)* mit 8,7 %, während Spinnen und Schnecken mit je 0,6 % vertreten sind.

Eble, H.: **Gallengangskarzinome beim Biber.** Z. Säugetierk. **31** (1966) 372—376.

Es konnten an Hand von 33 auf ihre Todesursache hin untersuchten Elbe-Bibern aus der freien Wildbahn erstmalig einwandfrei Gallengangskarzinome nachgewiesen und die damit verbundenen pathogenen Veränderungen histologisch beschrieben werden.

Piechocki, R.: **Zur Verbreitung und Ökologie von** *Apodemus agrarius* **(Pallas .771) im Elbe/Saale-Flußgebiet.** Z. Säugetierk. **31** (1966) 472—476.

Nach Gewölluntersuchungen von Richter fehlt die Brandmaus offensichtlich dem im Regenschatten des Harzes liegenden Mitteldeutschen Trockengebiet, das weitgehend mit dem Schwarzerdevorkommen übereinstimmt und die Magdeburger Börde, das Gebiet Eisleben-Halle und das innere Thüringer Becken umfaßt. Vom Verfasser wurde nachgewiesen, daß *Apodemus agrarius* nach wie vor besonders in den Auen des Elbe/Saale-Flußgebietes in unterschiedlicher Dichte ständig anzutreffen ist und daß die Untersuchung von Gewöllen keine realen Aussagen über die Verbreitung stenoeker Kleinsäuger gestattet.

Piechocki, R.: **Über die Verluste der Ziegenmelker.** Der Falke **13** (1966) 184—189.

Die meisten Ziegenmelker fallen bei den alljährlichen Zugbewegungen an, wenn sie nachts auf wärmeausstrahlenden Straßendecken rasten und durch Kraftfahrzeuge erfaßt werden. Unter den in der Brutperiode registrierten Verkehrsopfern verunglücken die Altvögel vornehmlich bei der Nahrungsjagd auf nächtlich aktive Insekten im Anziehungsbereich künstlicher Lichtquellen.

Die angeführten Unfallursachen reduzieren insbesondere den Bestand an Jungvögeln. Von Mitte Juli an — dem frühesten Zeitpunkt des Anfalls verunglückter Jungvögel — bis zum Abschluß des Zugverlaufs beträgt die Verlustquote zwischen Jung- und Altvögeln 5 : 1.

Die Sichtung der Unterlagen hat gezeigt, daß zahlenmäßig hohe Bestandsverluste beim Ziegenmelker lediglich durch abiotische Faktoren (Unfälle in der Kulturlandschaft) entstehen. Die Verluste durch biotische Faktoren (natürliche Feinde) liegen dagegen so niedrig, daß die Vermehrung durch zwei Bruten je Jahr

©Univeritäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ausreichen würde, um die Art zu erhalten. Da eine Beseitigung der Gefahrenquelle für den Ziegenmelker jedoch nicht realisierbar ist, wird die Siedlungsdichte langsam, aber stetig sinken.

Piechocki, R.: **Untersuchungen über den Geschlechtsdimorphismus am Ziegenmelker** *(Caprimulgus eu. europaeus)*. Die Vogelwelt **87** (1966) 106—112.

Die für alte Männchen charakteristischen weißen Flecke auf den äußersten Handschwingen sollen nach Hartert auch junge Männchen oft in stark reduzierter Form besitzen. In unserem Material zeichnete sich lediglich ein Drittel der untersuchten Exemplare damit aus. Ähnlich den wiederum nur für die äußeren Steuerfedern alter Männchen charakteristischen weißen Endfeldern, besitzen auch mehr als die Hälfte alter Weibchen meist deutlich rostgelblich abgesetzte Endfelder. Die Steuerfedern junger Ziegenmelker sind im Durchschnitt kürzer als die der Brutvögel und haben stets eine schmalere Fahnenbreite. Junge Männchen erkennt man in der Regel an dem 5 bis 10 mm langen, deutlich aufgehellten Endfeld, junge Weibchen an der maximal bis 4 mm lang aufgehellten Spitze des äußersten Steuerfederpaares. Im Gegensatz zu den Merkmalen auf den Handschwingen ermöglichen die für die äußersten Steuerfedern neu beschriebenen Kennzeichen dem Ornithologen die Geschlechtsermittlung am lebenden Vogel. Das Gewicht normal ernährter Ziegenmelker eignet sich lediglich als Alterskriterium, denn die Jungvögel sind durchschnittlich 10 g leichter als die Altvögel.

Scheurer, St.: 1. **Die Große Schwarze Fichtenrindlaus,** *Mecinaria piceae* **Panz.**
Garten und Kleintierzucht **5**, Ser. C, 6 (1966) 5.

2. **Die Rotbraune Gepuderte Fichtenrindlaus,** *Cinara pilicornis* **Htg.**
Garten und Kleintierzucht 5, Ser. C, 7 (1966) 7.

3. **Die Graugrüne Gescheckte Fichtenrindlaus,** *Cinara pruinosa* **Htg.**
Garten und Kleintierzucht **5**, Ser. C, 8 (1966) 5.

4. **Die Stark Bemehlte Fichtenrindlaus,** *Lachniella costata* **Zett.**
Grüngestreifte Fichtenrindlaus, *Cinara cistata* **Bckt.**
Garten und Kleintierzucht **5**, Ser. C, 9 (1966) 11.

Die genannten Honigtaulieferanten der Fichtenwälder des mitteldeutschen Gebirgsraumes werden in Form von Mitteilungen den Imkern und Forstleuten in Text und Abbildung verständlich gemacht. Hauptaugenmerk liegt auf der Beschreibung der jährlichen Generationenfolge der genannten Arten und auf der groben Artansprechung, die sich aus den verschiedenen Aufenthaltsorten und der Biologie der Tiere ergibt. Der Praktiker erhält Ratschläge für die Beobachtung der Tiere und für die Prognose einer eventuellen Waldtracht.

Stubbe, M.: **Zur Kenntnis der Wildschweinlaus,** *Haematopinus suis apri* **Angew.** Parasitologie **7 (1966)** 98—102.

Die Wildschweinlaus *(Haematopinus suis apri)* wurde an Exemplaren aus Frankreich und Zentralungarn beschrieben und zum ersten Mal 1942 durch Zumpt aus Deutschland bekannt. Es hat sich herausgestellt, daß die Laus ein regelmäßiger Ektoparasit des Schwarzwildes ist. So wurde sie u. a. auch bei Stralsund und Lomitz in Niedersachsen gefunden, ebenso im nordöstlichen Harzvorland sowie am Ostufer der Müritz. Es ist anzunehmen, daß dieser Ektoparasit in allen Schwarzwildpopulationen zu finden ist. Parasitenbefall und Alter des Wirtes sind umgekehrt proportional. Die systematische Stellung von *Haematopinus suis apri* ist noch nicht vollkommen geklärt. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich bei der Haus- und Wildschweinlaus nur um Modifikationen einer Art handelt. Eine eigene Lausart parasitiert auf den Hausschweinen nicht. Die Arbeit vermittelt den Stand der augenblicklichen *Haematopinus suis*-Systematik.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hercynia

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Autorreferate einschlägiger Arbeiten, die 1966 aus dem Zoologischen Institut veröffentlicht wurden 261-262